

Aktuelles Grundsatzpapier zur Schulsozialarbeit in Österreich

Verfasst von: Philipp Bechter / SCHUSO - Schulsozialarbeit Tirol, Gerda Bernauer / Verein Young NÖ, Johanna Coulin-Kuglitsch / FH Campus Wien – BA Soziale Arbeit, Heidemarie Graf / SuSa – Schulsozialarbeit OÖ, Paul Gumhalter / MYWAY Schulsozialarbeit Hilfswerk NÖ, Sandra Jensen / ISOP Schulsozialarbeit Stmk., Ilga Keler / Schulsozialarbeit Caritas Stmk., Wolfgang Loidl / JETZT – Soziale Arbeit an der Schule, Salzburg, Karin Moratti / ifs Schulsozialarbeit Vorarlberg, Margot Müller / Verein Young NÖ, Heike Rainer / FH Salzburg – BA Soziale Arbeit, Oliver Steingötter / WienerSchulsozialarbeit, Katrin Tamandl / Verein Jugend und Kultur/Auftrieb Schulsozialarbeit NÖ

Salzburg, am 13.10.2016

Kinder und Jugendliche haben einen Anspruch auf förderliche Entwicklungs- und Bildungschancen zum Nutzen ihrer individuellen Lebensperspektiven und im Interesse einer prosperierenden Gesellschaft. Als globales Commitment ist in den UN-Kinderrechten das Recht des Kindes auf die Förderung seiner individuellen und sozialen Begabungen und Potenziale festgeschrieben (vgl. UN-Kinderrechtskonvention Art. 29, Ö. SchOG § 2), diese Kinderrechtskonvention trat in Österreich im September 1992 in Kraft.

Schule als zentraler Teil der Lebenswelt von jungen Menschen muss einen grundlegenden Beitrag zur Förderung von Entwicklungschancen bieten. Neben seiner Aufgabe der formalen Wissensvermittlung ist das Schulsystem vermehrt mit Lebensthemen seiner Schüler*innen konfrontiert, deren Wirkungen teilweise einen gelingenden Unterricht erschweren bzw. verunmöglichen. Um mit dieser Herausforderung konstruktiv umzugehen muss das Schulsystem die außerschulischen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen anerkennen und dahingehend geöffnet und fördernd sein.

An dieser Schnittstelle zwischen schulischer und außerschulischer Lebenswelt bietet Schulsozialarbeit, die dauerhaft am Schulstandort angesiedelt ist, Kindern und Jugendlichen Unterstützung in der Bewältigung des Alltags. Sie kooperiert dazu mit Lehrer*innen und Erziehungsberechtigten und anderen wichtigen Akteur*innen und vernetzt sich mit Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der offenen Jugendarbeit und weiteren relevanten Organisationen.

Bildungsverständnis von Schulsozialarbeit

Im schulischen Alltag wirken Bildungsprozesse auf drei Ebenen: als formale Bildung ist der Regelunterricht laut schulischem Curriculum zu verstehen, für non-formale Bildungsprozesse werden Anliegen und Themen junger Menschen durch passende Angebote aufgegriffen, für informelle Bildungsprozesse brauchen junge Menschen Freiräume und Begegnungsmöglichkeiten, die selbst gestaltet werden können. Ausgehend von den Bedürfnissen, Anliegen und Interessen der Kinder und Jugendlichen kann Schulsozialarbeit besonders im non-formalen und informellen Bereich Angebote setzen und entsprechend Kompetenzen fördern und entwickeln.

Ziele von Schulsozialarbeit:

- Kinder und Jugendliche im Prozess des Heranwachsens zu begleiten und dabei zu unterstützen, eine für sie befriedigende Lebensführung zu entwickeln. Die Förderung eigener Kompetenzen steht dabei im Vordergrund.
- Die Förderung einer gelingenden Bewältigung der sozialen und schulischen Herausforderungen durch präventive und intervenierende Angebote, vor allem auch mittels konstruktiver Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Eltern / Erziehungsberechtigten.

- Früherkennung sozialer Problemlagen durch den regelmäßigen Kontakt zu Schüler*innen, Lehrer*innen und anderen inner- und außerschulischen Personen.
- Partizipation und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen.

Fachliche und methodische Herangehensweise

Schulsozialarbeit ist ein Handlungsfeld der Profession Soziale Arbeit, baut auf deren theoretischen Grundlagen, Methoden und Grundsätzen auf und wird von qualifizierten Fachkräften der Sozialen Arbeit (BA / Mag.^a FH, DSA) durchgeführt. Bei der Realisierung ihrer Angebote nützt Schulsozialarbeit das gesamte Repertoire der Methoden Sozialer Arbeit in Form von Einzelfallhilfe und Beratung, Sozialer und themenspezifischer Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit.

Gerade weil unterschiedliche Angebote und Unterstützungssysteme – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Systems Schule – bestehen, ist eine bestmögliche Vernetzung und Kooperation anzustreben. Eine wesentliche Grundlage dafür ist die kollegiale Absprache bezüglich Aufgabenschwerpunkten, Verantwortungsbereichen, Kompetenzen und Zuständigkeiten.

Prinzipien und Leitsätze

- Schulsozialarbeit ist eine kontinuierliche Hilfestellung für alle jungen Menschen eines betreuten Schulstandortes.
- Es besteht Verschwiegenheit und Freiwilligkeit beim Zugang zur Schulsozialarbeit, sofern nicht eine Gefährdungssituation gegeben ist.
- Schulsozialarbeit vertritt eine ressourcenorientierte Haltung und setzt ihre Aktivitäten system- und prozessorientiert.
- Schulsozialarbeit bezieht die Lebenswelt und das Umfeld von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsene ein.
- Schulsozialarbeit arbeitet mit Lehrer*innen, Erziehungsberechtigten und anderen relevanten Personen zusammen.
- Der Arbeitsplatz von Schulsozialarbeit ist direkt in der Schule, darüber hinaus auch im außerschulischen Bereich.

Rahmenbedingungen

Schulsozialarbeit arbeitet nach einem grundlegenden vereinbarten Konzept und passt ihr Angebot je nach Schulstandort und sozialräumlichen Gegebenheiten an. Sie wirkt durch Nachhaltigkeit, d.h. die langfristig gesicherte Finanzierung muss gewährleistet sein. Pro Schulstandort klärt eine Kooperationsvereinbarung die konkreten Rahmenbedingungen (z.B. technische und räumliche Ausstattung, Ansprechpartner*in am Schulstandort, kollegialer Austausch).

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Um die Qualität der Schulsozialarbeit zu sichern sind folgende Instrumente unerlässlich: Regelmäßige interdisziplinäre Teambesprechungen am Schulstandort, fachliche Supervision, Weiterbildung. Vernetzung und Intervision mit Kolleg*innen aus dem Berufsfeld sowie regionaler und überregionaler Austausch ermöglichen Reflexion, Verbreiterung der Expertise und Weiterentwicklung der fachlichen Standards. Durch aussagekräftige Dokumentation und transparente Evaluation erfolgt eine kontinuierliche Ergebnissicherung, des Weiteren ist Grundlagenforschung anzustreben.